

Ist Ethik wichtiger als Religion?

Di, 22.03.2016, Schlatterhaus, Gespräch mit den Humanisten Tübingen

Michael Seibt

1. Frage: Was ist „Religion“ und warum ist sie wichtig? Was ist „Ethik“ und warum ist sie wichtig? Sind religiöse Menschen moralischer?

Antwort: Ich beziehe mich auf den Dalai Lama und die von Franz Alt herausgegebene Schrift: „Der Appell des Dalai Lama an die Welt.“ Der Dalai Lama sagt, der Mensch kann ohne Religion auskommen, aber nicht ohne innere Werte, nicht ohne Ethik. Er benutzt ein aussagekräftiges Bild, um das Verhältnis zwischen Religion und Ethik zu beschreiben. Danach ähnelt der Unterschied zwischen Ethik und Religion dem zwischen Wasser und Tee.



Ethik und innere Werte, die sich auf Religion stützen, sind wie Tee. Der Tee besteht zum größten Teil aus Wasser, aber er enthält noch ein paar weitere Zutaten: Teeblätter, Gewürze, vielleicht etwas Zucker. Aber der Hauptbestandteil ist Wasser.

Wir können ohne Tee leben, aber nicht ohne Wasser. Wir werden ohne Religion geboren, aber nicht ohne das Grundbedürfnis nach Mitgefühl und nicht ohne das Grundbedürfnis nach Wasser.

Unser spirituelles Wohl hängt nicht von der Religion ab, sondern von der uns angeborenen menschlichen Natur, unserer natürlichen Veranlagung zu Güte,

Mitgefühl und Fürsorge. Das verbindet alle Menschen, unabhängig von der Religion, der sie angehören.

Ethik ist in der menschlichen Natur verankert, Religion nicht. Das Mitfühlen ist die Basis des menschlichen Zusammenlebens. Die menschliche Natur beruht auf Kooperation, nicht auf Wettbewerb.

Daraus folgt, dass religiöse Menschen keineswegs deshalb moralischer sind, weil sie religiös sind. Im Gegenteil, die Religion ist oft genug ein Thema über das die Menschen streiten. Sie hat es mit unterschiedlichen Inhalten und Glaubensgegenständen zu tun. Darüber gibt es immer wieder Konflikte.

Wir brauchen also nicht unbedingt Religion, aber wir brauchen die Kultivierung ethischer Werte und wir brauchen Achtsamkeit für unser inneres Erleben. Das gilt für alle Menschen, ob sie religiös sind oder nicht. Denn die Hauptursachen für Konflikte und Kriege sind unsere verwirrten und negativen Gedanken und Emotionen, die wir mit der Wirklichkeit verwechseln.

Der Dalai Lama zitiert Mahatma Gandhi, der sagte: „Wir müssen selbst die Veränderung sein, die wir in der Welt zu sehen wünschen.“

Daher sage ich: wir brauchen weniger Religion, aber mehr Spiritualität im Sinne von Bewusstheit und Achtsamkeit für uns selbst, für andere Menschen, für die Tiere und für alles, was ist.

2. Frage: Es gibt Stimmen, die gern die Kirchen abschaffen wollen und einen „DDR-Laizismus“ fordern. Individuen können ohne Gott auskommen – kann das auch eine Gesellschaft? Welche gesellschaftlichen Funktionen erfüllt Religion?

Antwort: Wenn ich etwas abschaffen will, was es gibt, befinde ich mich im Widerstand gegen die Wirklichkeit. Das verursacht Leid. Es ist also nicht nötig, die Kirchen und unser Staat-Kirche-Verhältnis zu bekämpfen. Aber wir können auf der Grundlage dessen, was bei uns historisch gewachsen ist, daran weiterarbeiten und es verändern. Der „DDR-Laizismus“ ist nicht von Natur aus besser als die Kooperation zwischen Staat und Kirche, die wir sie in Deutschland haben. Andererseits gilt auch, dass wir das Staat-Kirche-Verhältnis heute an die veränderten Verhältnisse anpassen müssen. Dazu gehört, dass über ein Drittel der Bevölkerung inzwischen keiner Kirche mehr angehört oder sich zum muslimischen Glauben bekennt.

Wenn Individuen ohne Gott auskommen können, kann das auch eine Gesellschaft. Wobei ich hier gerne wieder eine Unterscheidung vornehmen möchte. Man kann sehr gut ohne die Vorstellung von Gott leben, wie sie in den Religionen vertreten und gelehrt wird. Ich glaube aber nicht, dass wir ohne die Wirklichkeit auskommen können, die das Wort Gott immer noch bezeichnet, die wir aber auch ebenso gut mit anderen Worten bezeichnen können.

In der christlichen Mystik spricht man zum Beispiel vom Grund des Daseins oder von der Quelle des Lebens. Ohne diesen Grund und ohne diese Quelle können wir nicht leben. Wir sind ja selbst der Grund, aus dem wir kommen. Ich muss mir davon aber keine religiösen Vorstellungen machen. Ich kann es Gott nennen, muss es aber nicht so nennen.

Die gesellschaftliche Funktion der Religion entspricht der Bedeutung, die wir ihr als Einzelpersonen geben. Religion bietet sich an als Halt und Orientierung. Wenn wir meinen, wir müssten uns an bestimmte Vorstellungen klammern, können wir das tun. Das kann vielleicht Sicherheit und Geborgenheit geben, aber das Leben ändert sich. Dann passt die Religion nicht mehr zum Leben. Entweder die Religion entwickelt sich mit dem Leben weiter oder nicht. Wenn nicht, dann überholt das Leben die Religion und die Religion ist nicht mehr lebendig und vergeht.

3. Frage: Welche gesellschaftlichen Einflüsse gibt es überhaupt auf Religion und Moral? Wer, wenn es Kirche und Religion weniger tun, bestimmt „Ethik“ heute?

Heute wird die „Ethik“ vor allem von Interessen bestimmt. Was wir unter „Werten“ verstehen, darf aber nicht von wechselnden Interessen einflussreicher Gruppen bestimmt werden. Es braucht „Ethik“ als Korrektiv. Doch dieses Korrektiv kommt nicht von außen, also auch nicht mehr von einer religiösen Institution, die sich selbst zum Anwalt von „Ethik“ und „Werten“ erklärt. Es kommt auch nicht von der Politik. Auch der Staat und die Wirtschaft sind nicht also solche Vertreter der Ethik.

Ich möchte noch einmal das Bild vom Wasser aufgreifen. Das Wasser fließt, wohin es will. Es bahnt sich seinen Weg. Es fließt immer ins Meer. Es ist stärker als jedes Hindernis. Obwohl das Wasser eigentlich sehr sanft und anpassungsfähig ist. Auf lange Sicht erreicht es sein Ziel.

Die Antwort auf die Frage, welche Einflüsse es auf „Ethik“ und „Moral“ gibt oder geben sollte, lautet also: am besten, es gibt keine Einflüsse. Am besten, man vertraut der Natur des Menschen, die auf Liebe, Mitgefühl und Verbundenheit beruht. Am besten also, man pflegt eine Spiritualität der Achtsamkeit, die alles überwindet, was uns daran hindert, uns die Liebe und dem Mitgefühl zu öffnen.

Der Dalai Lama übt täglich Meditation und Achtsamkeit. Das tun heute immer mehr Menschen. Sie übernehmen damit Verantwortung für ihre Gefühle, Gedanken und ihr inneres Erleben. Das heißt, sie kultivieren eine spirituelle Praxis. Wir benötigen positive Geisteszustände, sagt der Dalai Lama. Obwohl die menschliche Natur auf Liebe beruht, ist diese natürliche Liebe doch immer wieder verschüttet. Bevor es zu einer äußeren Abrüstung kommen kann, braucht es eine innere Abrüstung von Vorurteilen, Hass und Intoleranz. Daher kann man zwar ohne Religion leben, nicht aber ohne die Kultivierung innerer Werte und ohne Achtsamkeit für das eigene Erleben.

4. Frage: welche Werte haben religiöse und säkulare Menschen gemeinsam? Wo gibt es noch Konflikte?

Antwort: was bewirkt die Unterscheidung zwischen „religiös“ und „säkular“? Sie unterteilt die Menschen in zwei Gruppen und konstruiert einen gedachten Gegensatz, den es nur im Denken, aber nicht in der Wirklichkeit gibt. Alle sind Menschen. Also haben auch alle menschliche Werte. Konflikte gibt es nur dann, wenn die eine Gruppe denkt, dass sie sich grundsätzlich von der anderen Gruppe unterscheidet. Dann beginnt der Kampf um Macht und Einfluss. All das hört sofort auf, wo wir einander als Verbundene erkennen. Die Religiösen sagen gerne „Bruder“ und „Schwester“ zueinander. Wenn sie das wirklich ernst meinen, gilt das nicht nur für ihresgleichen, für die Angehörigen ihrer eigenen Religion, es gilt in einem umfassenden Sinn für alle Menschen. Die französische Revolution hat diesen Wert säkularisiert und hat die Brüderlichkeit neben der Freiheit und der Gleichheit auch für säkulare Menschen etabliert. Dass die Revolution ebenso wie die Religion an diesem Wert immer wieder scheiterte, steht auf einem anderen Blatt. Aber die Werte von säkularen und religiösen Menschen können sich gar nicht unterscheiden, aus dem einfachen Grund, weil sie alle Menschen sind.

5. Frage: wie sieht Ihre Wunsch-Zukunft hinsichtlich Ethik und Religion in 50 Jahren aus?

Antwort: In 50 Jahren ist es nicht mehr wichtig, ob wir uns als religiös oder säkular verstehen. An den Schulen gibt es Ethik-Unterricht für alle, bereits ab der Grundschule, bei dem säkulare und religiöse Menschen zusammenarbeiten. Überall bekommt die Spiritualität große Aufmerksamkeit. Bereits die Kinder lernen, ihr inneres Erleben zu erforschen und Konflikte gewaltfrei zu lösen. Achtsamkeit und Meditation haben sich etabliert und werden von vielen Menschen praktiziert. Pfarrerrinnen und Priester sind keine Vertreter einer konfessionellen Religionsgemeinschaft mehr, sondern spirituelle Lehrerinnen und Lehrer, die andere Menschen begleiten. Säkulare Menschen haben nichts mehr gegen Spiritualität und spirituelle Menschen haben nichts mehr gegen ein säkulares Leben. Die Religionsgemeinschaften haben weiter an gesellschaftlichem Einfluss verloren bzw. sie stellen sich mehr und mehr in den Dienst der spirituellen Vertiefung und Weiterentwicklung der Menschen.